

MISCELLANEA.

Zur Datierung der Gräber in Óbéba.

Unter den Funden der Gegend von Szegeged, gibt es keinen, der in der Literatur so viel erwähnt wurde, wie das Material des bronzezeitlichen Gräberfeldes von Óbéba; aber gerade in der Datierung dieses Gräberfeldes zeigen sich die grössten Abweichungen. Die Erklärung dieses Umstandes ist darin zu suchen, dass die erste Publikation,¹ das aus den Gräbern zum Vorschein gekommene Material der Keramik nur flüchtig erwähnt, keine Bilder davon veröffentlicht und so gab das auch in Bildern bekannt gemachte andere Fundmaterial nur zum Missverständnis Gelegenheit. Das Missverständnis konnte auch durch jene Publikation nicht aufgeklärt werden, die nach dem Tode des Leiters der Ausgrabung, János Reizner, von István Tömörkény verfasst erschien² und von jenen 14 Gräbern kundgibt, die durch Reizner und durch Aurél Török aufgedeckt wurden. Hier fallen schon einige Worte über die Keramik, aber Bilder gibt es auch bei dieser Gelegenheit nicht. Später wurden durch Milleker³ die Ergebnisse der beiden Aus-

grabungen bekannt gemacht, da aber auch er nur das durch Reizner bekannte Bildmaterial drucken liess, wurde die Keramik hier ebenfalls unbeachtet gelassen.

Ich selbst habe mich schon zweimal mit diesem Material befasst. Zuerst⁴ hatte mich dasselbe nicht wegen des Fundmaterials der Gräber, sondern ausschliesslich von dem Gesichtspunkte der Hocker-Bestattung aus interessiert; das zweite Mal⁵ behandelte ich aber diesen Friedhof nicht allein stehend, sondern in dem Zusammenhang, den das Material der in der Maros-Gegend gefundenen übrigen, gleichaltrigen Ansiedlungen und Gräberfelder bildet, durch mehrere Perioden der Bronzezeit hindurch und teilweise auch in den vorangehenden Zeiten. Bei beiden Gelegenheiten stützte ich mich nicht nur auf die Publikationen, sondern benützte mit Erlaubnis des verstorbenen Direktors Ferenc Móra, das Material und das Inventar des Museums. Bei dieser Gelegenheit behandle ich wieder dieses Problem auf Grund meiner Aufzeichnungen und der erhaltenen Aufnahmen, damit ich die Missverständnisse der diesbezüglichen Literatur aufkläre.

¹ János Reizner: Lebői, őthalmi és óbébai ásátások. A. É. 1904. S. 76—88.

² István Tömörkény: Bilisicsi és egyéb újabb leletekről. A. É. 1905. S. 251—257.

³ Bódog Milleker: Délmagyarország régiség leletei a honfoglalás előtti időkből. Temesvár, 1906. S. 7—15.

⁴ János Banner: Die in Ungarn gefundenen Hockergräber. Dolg. 1927. S. 82—83.

⁵ János Banner: A Maros-vidék bronzkori zsugorított temetkezéseinek sírmelletei. Dolg. VII. S. 25.

In meiner letzteren Abhandlung stellte ich fest, dass dieses Gräberfeld, samt den Beigaben, in die I. Periode der Bronzezeit (Reinecke A.) gehört; jene Streufunde mit einverstanden, die am häufigsten Gelegenheit zum Missverständnis lieferten.

Als ich im Rahmen des berufenen Fundmaterials zum erstenmal mit dem Gräberfelde befasste, stand mir die Literatur nicht zur Verfügung, die die einzelnen Stücke des Materials behandelt. Deshalb konnte ich sie nicht in Betracht nehmen, so wie ich mich auch mit den Einzelheiten nicht befassen konnte, nachdem es von einer zusammenfassenden Arbeit die Rede war. In meiner Arbeit beeinflusste mich also nichts und nur das Fundmaterial führte mich zu dem richtigen Resultat; von der Richtigkeit der Ergebnisse bin ich auch den abweichenden Feststellungen der Literatur gegenüber fest überzeugt.

Nach den ersten zwei Publikationen befasste sich Kálmán Miske⁸ mit den einzelnen Stücken des Fundes, in dem zweiten Teile seiner Arbeit: „Typologie der Bronzezeit.“ Hier kommt natürlich wieder nur das Bronze- und Goldmaterial zur Darstellung, aber leider, schlecht. In das Fundmaterial mischten sich Stücke, die nicht dazu gehören. Wirklich von Óbéba stammen die auf den Bildern⁷ 125., 128., 143. und 158. dargestellten einzel- und mehrfach gewundenen Armbänder, Goldanhänger und die ovale Goldplatte. Die auf den Bildern 136., 144., 164. und 165. dargestellten Bronzeknöpfe mit Ohr, der enge Bronzespiral und das Goldohrgehänge gehören nicht zu dem Funde. Wie wir sehen werden, stammen diese von einem anderen Orte und tragen durch ihre Form viel zum Irrtum bei.

Das Material der 16 Gräber von Óbéba kam, in Einzelheiten bekannt gemacht, nie in die ausländische Literatur. Zuerst wurde

es erst bekannt, als die Publikation des Kálmán Miske: „Versuch eines chronologischen Systems der ungarländischen Bronzezeit“⁸ erschien.

In dieser Veröffentlichung bekam Óbéba als eine Gruppe der ältesten Bronzezeit einen Platz, samt den hier irrtümlich eingeteilten Stücken, die wir auch in der Typologie sahen. Hier ist unter anderen das auf dem Bilde 144. und 165. dargestellte Ohrgehänge und der Knopf mit Ohr, die Reizner zu gleicher Zeit mit den Funden von Óbéba, aber von diesen in Text und Bild abgesondert, von Óthalom⁹ veröffentlicht.

In diesem, aus dem zerstörten Grabe stammenden Funde von Óthalom, waren eine mit geometrischen Elementen verzierte flache Knochenplatte, zwei Knöpfe in Form einer Kugelkalotte, mit einem Ohr an der inneren Seite, ein kleiner Bronzering, drei Pastenperlen, fünf Goldperlen und zwei Ohrgehänge, aber durchaus kein Gegenstand, der mit dem Funde von Óbéba in Zusammenhang gewesen wäre.

Auf der Tafel der Typen von Óbéba¹⁰ gehören nur die Stücke 8., 9., 11., 15., 17 a—d. zu diesem Funde. Die anderen Gegenstände — die uns jetzt nicht interessieren — stammen von verschiedenen Plätzen des Landes. Wir müssen bemerken, dass diese Gräber von Óbéba nicht aus Tumulus zum Vorschein kamen, wie Miske es für die ganze Gruppe charakteristisch hält,¹¹ sondern aus einfachen, in die Erde gegrabenen flachen Gräbern.

Die Gegenstände, die aus dem Funde von Óthalom in diese Gruppe kamen, sind in Hinsicht der Zeit sehr entfernt von diesen. (Miskes Bild 12., 16.). Die chronologische Bestimmung dieser gibt Reinecke

⁸ Archiv für Anthropologie. Braunschweig. 1917. S. 253—269.

⁹ A. F. XXIV. S. 81.

¹⁰ Arch. f. Anthr. S. 254.

¹¹ a. a. O. S. 263.

⁶ Múz. és Könyvt. Ért. VII. S. 8—24.

⁷ Typen aus der Maros-Gegend: 38., 39., 65., 67. Siehe: Dolg. VII. Taf. I—XI.

sehr genau an, indem er sie in die neuere Periode der Hallstatt-Kultur setzt und auch den Formenkreis, in den sie gehören, bezeichnet.¹²

Parvan¹³ bestrebt sich seine Theorie unter anderen auch mit den Funden von Óbéba zu unterstützen, aber mit einer ganz irrümlichen Datierung. Wenn er — durch Versehen — ihn mit dem zusammenveröffentlichten Funde von Óthalom verwechselt hätte, könnten wir es verstehen, dass er sie in eine spätere Fundgruppe eingereiht hat. Er aber beruft sich nicht nur pünktlich auf die Publikation Reizners über Óbéba, sondern reproduziert auch seine Bilder und widerlegt seine agathys Theorie.¹⁴ Der Grund seiner irrümlichen chronologischen Einteilung ist, dass auch er die Keramik nicht kennt und nur auf Grund der Goldplatten arbeitet. Er hält diese Goldplatten für die einfachen und naiven Produkte der Hallstatt-Kunst, die auch durch die lokale Tradition beeinflusst wurde, aber nicht durch die Kunst der Skythen. Die Gräber, aus denen die Goldplatten zum Vorschein kamen, bezeichnet er als die, die zu der Hallstatt-Periode gehören, darauf beruft er sich auch bei der Unterschrift der beiden Bilder.¹⁵ Bei der Erwähnung des Fundes beruft er sich auch auf die Funde von Mercyfalva, Firigyháza und Ottlaka, die von Lajos Márton in die Hallstatt-Zeit gesetzt wurden,¹⁶ in die sie wirklich gehören, die aber auch in der Technik von den Funden von Óbéba sehr abweichen. Ein Vergleich zeigt sofort, dass diese Funde nicht Denkmäler eines Geschmacks, geschweige denn derselben Zeit sind.

Childe¹⁷ teilt die Funde von Óbéba in jene erste Gruppe, zu der auch die Siedlungen und die Gräberfelder von Perjámos, Pécska und Ószentiván gehören, d. h. in die zweite Hälfte der durch ihn festgestellten III. Periode und an den Anfang der IV. Periode. Die Ursache dieser Einteilung ist das eine Grab von Ószentiván, von dessen Beigaben er auch ein Bild veröffentlicht.¹⁸ Er stellt fest, dass man denselben Gebrauch der Beerdigung wahrnehmen kann, wie in Perjámos, aber die Zusammengehörigkeit ist wegen der seltenen Funde der Keramik zweifelhaft. Den Irrtum von Miske bemerkt er ebenfalls.¹⁹

In neuester Zeit befasste sich Nestor²⁰ mit den Funden von Óbéba, im Zusammenhang mit der Bekanntmachung der Perjámos-Kultur. Mit den zu diesem Kulturkreise gehörenden Funden von Pécska wollen wir, auf Grund der Erfahrungen, der in der Gegend von Szeged aufgedeckten Gräberfelder, uns abgesondert befassen. Deshalb wollen wir hier nicht auf Einzelheiten eingehen, aber wir bemerken, dass wir schon in unserer, im Jahre 1931. erschienenen Abhandlung zu der Feststellung gekommen sind, dass wir in der Datierung dieser Gruppe, ausser der Gruppe der Übergangszeit, noch mehrere Perioden der Bronzezeit unterscheiden müssen;²¹ die Funde von Óbéba gehören aber nicht in die Übergangszeit.

Nach der Bemerkung von Reinecke, hält Nestor die durch Miskel als bronzzeitlich bestimmte Goldohrgehänge von Óbéba für Produkte aus der Hallstatt-Periode.²²

¹² Germania, 1925. S. 50—54.

¹³ Vasile Parvan: *Getica o protohistorie a Daciei*, 1926.

¹⁴ a. a. O. S. 342. Anm. 1—2.

¹⁵ a. a. O. Abb. 233., 234.

¹⁶ A. É. 1907. S. 64 und 1909. S. 406.

¹⁷ Gordon Childe: *The Danube in prehistory*. 1929. S. 216—220.

¹⁸ a. a. O. Abb. 126 b.; *Dolg.* 1928. S. 172—173. Abb. 26. und S. 169. Abb. 22. Bild 14., 15.

¹⁹ Childe a. a. O. S. 220. Anm. 1.

²⁰ Ion Nestor: *Der Stand der Vorgeschichtsforschung in Rumänien*. 22. Bericht. 1932. S. 82—85.

²¹ *Dolg.* 1931. S. 53.

²² a. a. O. S. 82. Anm. 319.

Diese Bemerkung ist aber irrtümlich. Reinecke beruft sich in der erwähnten Publikation nicht auf diesen, sondern auf den Fund von Óthalom²³ und setzt ihn ganz richtig in die Hallstatt-Zeit. Dieser Fund aber hat — wie wir bisher sahen — durchaus keine Beziehungen zu den Funden von Óbéba. Wie wir schon erwähnten, gibt Reinecke auch den Formenkreis an, in den auch dieser Fund gehört. Von den Funden in Ungarn reiht er folgende hier ein: das Armband von Nádpatak,²⁴ das Frauengrab von Kisekemező,²⁵ den Fund von Kakasomb bei Nagyenyed,²⁶ das Grab von Óthalom,²⁷ den Fund von Magyarsápó,²⁸ die Gebisse von Maroscsapó in dem Museum von Szentes,²⁹ die Bronzedrehscheibe und die Bronzehülse von Kács,³⁰ die Funde von Kisköszeg,³¹ je eine Fibel von Piski³² und Szob.³³ Ausser den Fibeln von Kisköszeg, Piski und Szob interessiert uns die Bogenfibel des Fundes von Kisekemező in Hinsicht des Fundes von Óthalom, weil ähnliche Bogenfibeln auch in Óthalom zum Vorschein kamen, wenn auch nicht samt den hier erwähnten Funden.³⁴ Der Bronzeknopf des Fundes von Maroscsapó beweist ebenfalls, dass der Fund von Óthalom in diese Zeit gehört. Diese Funde kann man

aber keinesfalls mit denen von Óbéba verwechseln.

Von der Chronologie Miskes stellt Nestor fest, dass sein Material mit Ausnahme der 4–5., 10., 11., 12., 14–16. in die frühe Bronzezeit gehört. Der Irrtum ist hier, dass 11. und 15., d. h. die Ohrgehänge und die geschmückten Goldplatten nicht in diese Periode gehören. Nestor beweist selbst — im Gegensatz zu der Hallstatt-Einteilung Parvans — dass die Verzierung der Goldplatte auch in der Perjámos-Gruppe vorkommt und eine ähnliche Goldplatte mit Muscheln und durchbohrten Zähnen wurde auch in dem Grabe von Óbéba gefunden. Diese Feststellung widerspricht zwar der Aufzählung der Irrtümer Miskes, lenkt aber die Frage — wenn auch die Beweisführung teilweise nicht standhält — auf den rechten Weg.

Untersuchen wir nun das Gräberfeld und das dort aufgedeckte archäologische Material selbst.

Vor den Ausgrabungen Reizners wurden 10 Gräber aufgedeckt. Wie man sagte, war Beigabe nur in einem zu finden. Dies war nach dem Beweis der bei den späteren Grabungen entdeckten Gräber ohne Beigaben, ganz annehmbar. Aus dem einzigen Grabe mit Beigabe blieb eine ovale Goldplatte, drei Ringe aus Golddraht und drei Bronzeringe erhalten, aber mehrere Bronzeringe wurden zerstreut. Dieses Skelett lag nicht auf dem Rücken, sondern auf der linken Seite. Die Bronzegegenstände waren auf dem Armknochen und um den Hals, die Golddrahtrolle an den Fingern, die Goldplatte auf der Brust, zwischen den Rippenknochen. Für uns ist es wichtig, dass das Goldmaterial aus einem Grabe zum Vorschein kam, dessen Skelett auf der Seite lag und nach dem Beweis der später aufgedeckten Gräber wahrscheinlich ein Hockerskelett war.

Bei der ersten Grabung deckte Reizner

²³ Reinecke, Paul: Ein neuer Goldfund aus Bulgarien. Germania, 1925. S. 50–54.

²⁴ A. É. 1888. S. 245. Abb. 1., 2.

²⁵ A. É. 1897. S. 16. Abb. 5.

²⁶ A. É. 1897. S. 65. Abb. 5.

²⁷ A. É. 1904. S. 81. Abb. II.

²⁸ A. É. 1909. S. 166.

²⁹ A. É. 1910. S. 90. I.

³⁰ A. É. 1910. S. 185 und 189.

³¹ A. É. 1905. S. 190. — W. P. Z. 1917. 40–41. Abb. 8–9. — Cat. Exp. préh. Budapest, 1876. S. 41–42. Abb. 29–33. — A. É. 1913. Abb. 34., 38., 39., 43.

³² A. É. 1913. Abb. 45.

³³ a. a. O. Abb. 42.

³⁴ In der Publikation Reizners ist keine Rede von diesen charakteristischen Hallstatt-Fibeln. In dem Museum sind sie aber vorhanden.

zwei Gräber auf. In beiden kam ein Hockerskelett zum Vorschein.

In dem ersten (a.) Grabe fand er ein gebrochenes, schalenförmiges Gefäß (7.),³⁵ eine Perlerschnur aus einer Muschel und 90 Schneckenhäuser zusammengestellt, in dessen Mitte einen durchbohrten Hauer und einen aus hohlen Tierknochen gemachten Gegenstand, wahrscheinlich eine Nadel. Die auf der Abbildung dargestellte Goldplatte war auf ungefähr 3 m von dem Skelett, gehörte also nicht zu dem Material des Grabes.

In dem zweiten (b.) Grabe entdeckte er Tongefässe (18 a.), ein Bronzearmband (38.), ein mehrfach gewundenes Bronzearmband (39.), eine Perlenschnur aus 5 Muscheln, zwölf Schnecken und Pastenperlen (18.), ein aus Schweinehauer geschliffenen, halbmondförmigen Halsschmuck (6) mit zwei Goldschmücke (67.), eine geschliffene Knochennadel (53.), eine kleinere Bronzenadel (45.), ein doppeltes Bronzerörchen (29.) und einen hohlen Kugelschnitt aus Stein (14.). Letzterer wurde hinten, zwischen den Perlenschnüren gefunden.³⁶

Später deckte Reizner noch 14 Gräber auf, aber darauf beruft er sich nur in der hier benützten Publikation.³⁷ Auf Grund der Publikation Tömörkénys und des Inventars kann es festgestellt werden, dass in den Gräbern 1., 3., 7., 8., 9., 10. keine Beigabe war. In den übrigen Gräbern fand er folgende Beigaben:

Grab 2.: Zerbrochenes Tongefäss.

Grab 4.: Zerbrochenes Tongefäss. Bronzeturques. (44.). Mehrfach gewundenes Bronzearmband. (39.). Ein dünnes Bronzearmband. (38.). Doppelte Bronzerörchen. (29.). Ein Ring aus Golddraht. (66). Eine Nadel aus Knochen. (51.).

Grab 5.: Eine Bronzenadel (46.). Je eine Perle aus Muschel und Ton. Muscheln. Anhänger aus Knochen und Ton. Ein Goldring (66.). Spuren von Bronze an dem Schädel. Tongefäss. (31.). Eine irdene Schale (19 a.). Zerbrochenes Tongefäss.

Grab 6.: Ein Tongefäss. (6 c.).

Grab 11.: Ein Muschelschmuck. (9.). Eine Schnur aus Tierzähnen und Hauer. (7.). Eine Nadel aus Knochen. (51.). Ein Bronzerohr. (29.).

Grab 12.: Ein ausgerandetes Tongefäss. (9. oder 10.).

Grab 13.: Eine irdene Schüssel. (22 g.).

Grab 14.: Eine irdene Schüssel. (22 d.).

Wenn wir also das bekannt gemachte Material mit dem obigen vergleichen, sehen wir, dass Nestor ganz richtig auf die Verbreitung der Verzierung der Goldplatten in der Gruppe von Perjámos hingewiesen hatte. Wir kennen zwar keine so verzierte Metallgegenstände, aber die Verzierung des einen Teiles der Tongefässe erinnert sehr an die der Platten. Es sei genug in dieser Hinsicht sich hier ausser den einigen Stücken des durch Roska veröffentlichten Materials von Perjámos³⁸ und Pécska,³⁹ noch auf die Exemplare von Ószentiván⁴⁰ zu berufen, die zweifellos vom Anfang der Bronzezeit stammen, obwohl es nicht geleugnet werden kann, dass diese Verzierung auch an mehr entwickelteren Formen vorkommt.⁴¹

Ebenfalls auf den Anfang dieser Zeit weisen die Goldringe (66.) hin, die ausser den Gräbern von Óbéba auch in den Streufunden von Pitvaros vertreten sind.

Der Goldanhänger (67.) kam ausser dem Grabe b. von Óbéba, auch aus den Gräbern 27. und 31. des Streufundes von Pitvaros und aus dem Grabe 40. von Szöreg zum

³⁵ Mit den in Klammern gesetzten Nummern berufen wir uns auf die Typen der in der Anm. 5. angegebenen Abhandlung.

³⁶ A. É. 1904. S. 85–86.

³⁷ a. a. O. S. 87.

³⁸ Múz. és Könyvt. Ért. VII. 5:2 und Abb. 16.

³⁹ Dolg. 1912. Abb. 23.

⁴⁰ Dolg. IV. Abb. 8:7., 5:5 und 6:3.

⁴¹ Dolg. V. Abb. 12:1.

Vorschein, samt den typischen Funden der frühen Bronzezeit. Den halbmondförmigen Hauer (56.), der mit dem Goldanhänger zum Vorschein kam, kennen wir auch aus dem Grabe 26. von Szöreg, wo er mit charakteristischen Gefässen aufgedeckt wurde.

Die Tongefässe des Gräberfeldes vertreten die Typen 6 c., 9—10., 18 a., 19 a.,

22 d., 22 g., und 31. der Maros-Gegend, deren Zugehörigkeit zu der I. Periode der Bronzezeit ausser Zweifel steht und auf Grund dieser ist das Gräberfeld von Óbá, samt seinen Streufunden in diese Periode einzureihen. Seine Einteilung in eine spätere Zeit ist ein Irrtum.

Dr. János Banner.

Néhány újabb őszentiváni leletről.

I.

1929. nyarán, boldogult Márton Lajossal abban állapodtunk meg, hogy a Nemzeti Múzeum számára sírt emelünk ki, az őszentiváni bronzkori temetőből. Az ásatásokat szeptember 11—14. napjain végeztük, özv. Szél Sándorné földjén, ahol már 1928-ban 19 sírt tártunk fel.¹ Ez a föld Kovács Pál telkével határos, ahol viszont régebbi ásatásaink során, 14 sírt találtunk.² Őszentiván e részén talált sírok száma, a most ismertetendő sírokéval együtt, 38-ra emelkedett, ami még nem jelenti a temető végleges nagyságát, mert a területtel érintkező udvarokon, bizonyára még több sír is van, de ezekhez hozzáférni nem lehet. Ez pedig már azért is érdemes volna, mert az eddig előkerült sírok, kivétel nélkül kora-bronzkoriak, holott, a szőregi és deszki temetőben későbbi temetkezések is előfordultak.³

Az utolsó alkalommal feltárt sírok, közvetlenül az 1928-ban kiásott sírok folytatásában vannak. Helyzetükről és anyagukról az alábbiakban számolunk be:

1. sír. (4234. fénykép.). 80 cm mélyen, jobb oldalán fekvő gyermek csontváza. Irányítása D—É. Feje D-n volt, arca K-re nézett. Teljes hossza 73, zsugorítva 44 cm. Lábai erősen fel voltak húzva, úgy, hogy a könyök a térdekkel érintkezett. Kezei az

arca előtt feküdtek. Háta mögött, a keresztcsont és a bordák közti részen egy tál (Marosvidéki 22. 1. típus),⁴ benne kétfülű edényke (7 a. típus) volt, benyomott fenékel. A tál kidolgozása, az alsó részen durva, seprődiszes. Ott, ahol a felső, finomabban munkált résszel érintkezik, élesen elválik s a fülte magasságában három kidudorodás van rajta. Ebben különbözik az e kultúrában otthonos példányoktól. Csak egy füle van s mérete is aránytalanul kicsi.

2. sír. Fiatal egyén feldúlt sírja. 130 cm mély. Csak egy táltörredék maradt meg belőle, a többi, az új gödör ásásakor elpusztították. A sírbolygatás, a gödörben talált cserépdarab tanúsága szerint, a középkorban történetelt.

3. sír. (4236. fénykép.). 150 cm mélyen, jobb oldalán fekvő fiatal egyén csontváza. Erősen zsugorított. Teljes hossza 120, zsugorítva 80 cm. Irányítása Nydny—Kék. Feje Nydny-on volt, arca Ddk-re nézett. Válla mellett, az előbbihez hasonló tál. Nyakán néhány átfúrt állati fog (1). A sír eredeti helyzetben került a hódmezővásárhelyi múzeumba. Valamennyi, eddig feltárt bronzkori, sírunk közt ez az egyetlen, amelyikből a sírgödör alakját is meg lehetett állapítani, ami pedig valószínűleg általános volt. Az alak ovális 1.10×1.40 m átmérővel.

4. sír. (4237. fénykép.). 133 cm mélyen, jobb oldalán fekvő csontváz. Igen erősen

¹ Dolgozatok, V. 54—69. l.

² U. ott, IV. 164—176. l. és 218—221. l.

³ U. ott, VII. 28—33. l.

⁴ U. ott, I—XI. tábla.